

Kreis ist bereit für Ernstfall

Hurrikane wie „Irma“ hier undenkbar / Aber: Krisenstab für Katastrophen gewappnet

Von Sophie Spelsberg

LÜDENSCHIED ■ Dunkle Wolken hängen über der Stadt, der Wind peitscht durch die überfluteten Straßen und rüttelt an den Bäumen. Die Bevölkerung findet Zuflucht in Notunterkünften, die Straßen sind menschenleer. Berichte von Naturkatastrophen wie Hurrikan Irma in Amerika gehen um die Welt – und scheinen weit weg. Doch auch der Märkische Kreis wappnet sich für den Ernstfall.

Ob Überschwemmung, Großbrand oder Pandemie – es gibt kaum ein Szenario, auf das der Krisenstab des Märkischen Kreises nicht vorbereitet sein muss. „Großschadensereignis“ heißen diese Dinge im Fachjargon. Dahinter verbergen sich Katastrophen, die viel Leid für die Betroffenen mit sich bringen. Im Katastrophenfall ist deshalb schnelles Handeln geboten, um durch Evakuierungen und die schnelle Versor-

Der Krisenstab

Wer sitzt im Krisenstab?

- Polizei
- Bundeswehr
- zuständige Fachbehörde
- Gesundheitsamt
- Deutsches Rotes Kreuz
- Technisches Hilfswerk
- Pressestelle

gung von Verletzten möglichst viele Menschenleben zu retten. Auf dieses Ziel bereitet sich der Krisenstab immer wieder vor.

Ihren Sitz hat die Einsatzgruppe im alten Atomschutzbunker unterm Kreishaus in Lüdenscheid. Zwischen nackten Betonwänden und Technik aus den 80er-Jahren trifft sich das Team der Leiter Volker Schmidt, Jutta Heedfeld und Guido Thal dort im Falle einer Katastrophe. Dass die noch nie eingetreten ist, war bis jetzt eher dem Glück zu verdanken.

Der Ernstfall

- Landrat löst Katastrophenalarm aus
- Benachrichtigung der Krisenstabsmitglieder
- Treffen in der Leitstelle
- Koordinierung der Rettungsarbeiten beginnt
- Anforderung weiterer Hilfe

„Beim Orkan Kyrill vor zehn Jahren waren wir kurz davor, Katastrophenalarm auszulösen“, erinnert sich Hendrik Klein, der als Kreispressesprecher ebenfalls Teil des Krisenstabs ist. Dazu kam es 2007 nur Dank einer kleinen Einsatzgruppe nicht, die damals die ganze Nacht durcharbeitete. Die Koordination von 2500 Feuerwehrleuten war bis heute der größte Einsatz, der von der vom Lagezentrum im Bunker aus vorgenommen wurde.

Um die Abläufe zu trainieren, finden regelmäßig Übun-

gen statt – mindestens zweimal im Jahr kommen alle Beteiligten zusammen. Vor Ort erfahren sie laut Klein, um was für eine Krise es sich handelt, dann leiten sie sofort die nötigen Maßnahmen ein, die je nach Szenario völlig unterschiedlich sein können. „Bei Stromausfällen müssen wir uns vor allem um die Stromversorgung der Krankenhäuser durch Notstromaggregate kümmern“, erklärt Klein. Bei Schnee- oder Hochwasserlagen kommen dagegen Bergepanzer und Hubschrauber zum Einsatz, wenn Menschen in ihre Häuser eingeschlossen wurden. „Bei vielen Toten würde zum Beispiel auch die Eishalle der Iserlohn Roosters für deren Aufbewahrung gebraucht“, sagt Klein.

Dass man solche Katastrophen nicht ganz ausschließen kann, betont er besonders: „Im Ernstfall werden wir alles Menschenmögliche tun. Aber eine 100-prozentige Sicherheit gibt es nie.“

Abschied vom MJO

Inge Kohlgrüber geht in den Ruhestand

MÄRKISCHER KREIS ■ Für Inge Kohlgrüber vom Fachdienst Kultur und Tourismus des Märkischen Kreises ist es Zeit, so langsam Abschied zu nehmen. Seit der Gründung des Märkischen Jugendinfonieorchesters 1989 war sie stets die Ansprechpartnerin für Dirigenten, Dozenten, Orchestermitglieder und Eltern. Sie kümmerte sich unter anderem um die Unterbringung und Verpflegung der Musiker in den Probenphasen, um den Transport der Instrumente, die Konzertetorte und den Kartenverkauf.

Schon in der Gründungsphase des MJO war die Gymnasiallehrerin für Englisch und Sozialwissenschaften stets bei den Gesprächen dabei. „Ich werde die langen Te-

lefongespräche mit Inge Kohlgrüber vermissen“, sagt der heutige Dirigent Thomas Grote sichtlich gerührt bei der Verabschiedung im Rahmen des Festkonzerts zum 25-jährigen Partnerschaftsjubiläum des Kreises mit dem Landkreis Elbe-Elster im Kulturhaus Lüdenscheid.

Landrat Thomas Gemke dankte ihr, dass sie sich immer mit viel Herzblut engagiert hat.

Im Dezember geht die Kreisbedienstete nach 37 Jahren in den Ruhestand. Dabei war sie zeitweise auch für die Märkische Kulturkonferenz, den Kreisheimatbund, das Projekt „Unser Dorf soll schöner werden“ und ganz zu Anfang für das Jugendbildungswerk zuständig. ■ pmk

13.09.2017

Lüdenscheider Nachrichten

Häufig schneller als erlaubt

Gemeinde stellt Ergebnisse der Geschwindigkeitsmessungen in Tempo-30-Zonen vor

Von Markus Wilczek

SCHALKSMÜHLE - In den Schalksmühler Ortsteilen Winkeln, Rölvede und Everinghausen halten sich die meisten Verkehrsteilnehmer nicht an das vorgeschriebene Tempo 30. Das ist das Ergebnis von Geschwindigkeitsmessungen, die die Gemeindeverwaltung in den vergangenen Monaten in allen drei Ortsteilen durchgeführt hat.

Im Durchschnitt am höchsten seien dabei die Geschwindigkeiten in Winkeln gewesen, erklärte Anja Wolf, Fachbereichsleiterin Bürgerdienste der Gemeindeverwaltung, am Montag in der Sitzung des Bau- und Planungsausschusses.

Bei 24-Stunden-Messungen, die die Verwaltung in beiden Fahrtrichtungen im Bereich des Ortseingangs an mehreren Tagen durchführte, lag die Durchschnittsgeschwindigkeit an manchen Tagen bei knapp unter 50 km/h, obwohl maximal 30 Kilometer pro Stunde erlaubt sind. In der Spitze wurden sogar bis zu 95 km/h gemessen.

In Rölvede und Everinghausen waren die Überschreitungen des Tempolimits geringer, hier lag der Geschwindig-

keitsdurchschnitt meist bei knapp unter 40 km/h.

„Wir haben hier nicht nur Anwohnerverkehr, sondern auch viele Paketdienste, die teilweise regelrecht durch den Ort fliegen“, beschrieb ein Anwohner aus Winkeln die Situation.

Die Messungen waren auf Wunsch der Lokalpolitik durchgeführt worden, nachdem die Unabhängige Wählergemeinschaft (UWG) Schalksmühle für Winkeln eine Raserproblematik ausgemacht und in einem Antrag verkehrsberuhigende Maßnahmen gefordert hatte (wir berichteten). Auf Wunsch der anderen Fraktionen, sollte auch die Situation in Everinghausen und Rölvede, wo besonders bei Staus auf der Au-

tobahn 45 viel Durchgangsverkehr herrscht, untersucht werden.

Lutz Schäfer (SPD) und Andre Krause von der CDU kritisierten die Zahlen als wenig repräsentativ, weil die Messungen teilweise während der Sommerferien durchgeführt worden seien und der Durchgangsverkehr in Rölvede aufgrund einer Baustelle auf Hagener Stadtgebiet aktuell deutlich reduziert sei.

Kontaktaufnahme mit den Anwohnern

Bevor für Rölvede und Everinghausen über eventuelle verkehrsberuhigende Maßnahmen nachgedacht werden soll, schlug Bürgermeister Jörg Schönenberg vor, zu-

nächst Kontakt mit den Anwohnern aufzunehmen, um auch deren Sicht der Dinge oder eventuelle Probleme berücksichtigen zu können.

In Winkeln ist das bereits erfolgt. „Hier sind wir einen Schritt weiter“, sagte das Gemeindeoberhaupt. Deshalb wurden für diesen Ortsteil am Montag auch bereits konkrete Maßnahmen verabschiedet. So sollen weitere und größere Tempo-30-Schilder aufgestellt werden und das Geschwindigkeitslimit auch großflächig auf der Straße aufgebracht werden. Ausschussvorsitzender Klaus Nelius (UWG) stellte zudem die Spende einer Hinweistafel – wie bereits an der Klagebach im Bereich der Grundschule Spornecke vorhanden – in Aussicht, die zunächst in Winkeln installiert werden soll.

Um die Maßnahmen umzusetzen, wird die Gemeindeverwaltung Kontakt mit der Polizei und dem Straßenverkehrsamt des Märkischen Kreises als der zuständigen Anordnungsbehörde aufnehmen. Bürgermeister Jörg Schönenberg zeigte sich zuversichtlich, die gewünschten Veränderungen schnell realisieren zu können.

Hauptausschuss tagt

Der Bau- und Planungsausschuss machte am Montag mit der ersten Sitzung nach der Sommerpause den Auftakt. Weiter geht es am 18. September mit dem Bauausschuss, der ab 16 Uhr im Ratssaal im Rathaus zusammenkommt. Beschäftigen werden sich die Ausschussmitglieder unter anderem mit dem gemeindlichen Stellenplan für das

kommenden Jahr und der Unterhaltung der Feuerwehrgerätehäuser. Hier fehlen wegen einer Haushaltsüberschreitung Mittel in Höhe von 20 000 Euro, die nun bewilligt werden sollen. Die erste Ratssitzung nach der Sommerpause ist für Montag, 25. September, terminiert. Auch dieses Gremium kommt dann ab 16 Uhr im Ratssaal zusammen.

„Muss erst etwas passieren, damit jemand reagiert!“

Landemerter pochen weiter auf Tempo 80 für die K 5, aber der Kreis will nicht

Von Sebastian Schulz

PLETTENBERG - Die Kreisstraße 5 zwischen Plettenberg und Hülsschotten ist und bleibt ein heißes Pflaster. Noch immer gehört sie zu den Strecken, auf denen kreisweit mit die meisten Wildunfälle geschehen. Doch eine Lösung für dieses Problem ist nicht in Sicht.

Die Landemerter Dorfbewohner nutzten am Montagabend das von der Plettenberger Wählergemeinschaft organisierte Bürgergespräch, um die K5 noch einmal anzusprechen. „Muss erst etwas passieren, damit jemand reagiert?“, fragte ein Bürger, verbunden mit der Forderung nach einem Tempolimit.

Bürgermeister Schulte

kennt das Thema gut. Vor rund drei Monaten hat er die Forderung nach Tempo-80-Schildern mit dem Landrat besprochen, doch inzwischen liegt das Thema wieder auf Eis.

Dem vorausgegangen waren in den Jahren 2010 und 2013 Messungen des Ordnungsamtes. Die Geschwindigkeiten auf der Strecke sind nicht vorrangig das Problem, war das Ergebnis der Analysen. Die Durchschnittsgeschwindigkeiten lagen zwischen 83 und 91 km/h, wengleich es Ausreißer nach oben gab. Aber die Auswertung der Wildunfallsschäden ließ aufhorchen. Innerhalb von drei Jahren wurden 59

Unfälle registriert – ein vergleichsweise hoher Wert.

Stadtverwaltung und Politik waren sich nach einem Antrag der UWG (heute Plettenberger Wählergemeinschaft, PWG) einig über ein Tempolimit. Der Märkische Kreis und Straßen NRW, die für die Kreisstraßen zuständig sind, sehen Tempo 80 aber als nicht zwingend erforderlich an. Wildunfälle seien typisch fürs Sauerland und man könne der Sache durch andere Maßnahmen wie beispielsweise Reflektoren Herr werden. Außerdem verwies der Kreis auf ein Wildwechsel-Schild, das an der K5 steht und auf die Gefahr aufmerksam macht.

„Das Problem ist nur, dass dieses Wildwechsel-Schild nicht dafür sorgt, dass die Geschwindigkeit reduziert wird“, sagt Ordnungsamtsleiter Thorsten Spiegel. Und auch Bürgermeister Schulte will sich mit der Absage des Kreises ebenso wenig abfinden wie auch die Landemerter Dorfbewohner. Noch einmal sollen Messungen durchgeführt werden. Und auch der Baumschnitt am Rand der K5 nicht nur einmal, sondern zweimal im Jahr wäre nach Ansicht der Landemerter ein Fortschritt und soll deshalb auch in Angriff genommen werden.

13.09.2017

Süderländer Tageblatt

1,7 Millionen Liter Gülle in Talsperre

Landwirt (41) soll Trinkwasser-Stausee mit Jauche verseucht haben. Er bestreitet vor dem Landgericht Hagen die Tat und spricht von „Anschlag und Sabotage“

Von Helmut Ullrich

Hagen/Halver. Der clevere Bauer muss nicht einmal mit dicken Kartoffeln handeln: Viel größere Geschäfte lassen sich mit Gülle machen. Jetzt aber ist der Landwirt (41) vor dem Landgericht Hagen wegen besonders schwerer Gewässer- und Grundwasser-Verunreinigung angeklagt. Er soll für eine der schlimmsten Umweltkatastrophen in NRW verantwortlich sein. Ihm drohen bis zu zehn Jahre Gefängnis.

Am 18. März 2015 liefen gegen ein Uhr nachts 1,7 Millionen Liter Gülle aus dem behördlich nicht genehmigten Riesen-Silo des Angeklagten in Halver (märkisches Sauerland) aus. Staatsanwalt Jörg Anuth: „Kurz zuvor hatte er einen Schlauch hangabwärts gelegt und den Schieber geöffnet.“ Die Jauche ergoss sich über die Wiesen, floss in den Neyebach und gelangte bis in die vier Kilometer entfernte oberbergische Neye-Talsperre.

Fische und Frösche starben

„Durch die stark erhöhten Ammonium- und Stickstoffwerte, die zeitweise 800-fach über dem gesetzlichen Richtwert lagen, ist das gesamte tierische und pflanzliche Leben im Bach und den anliegenden Fischteichen abgestorben“, so Staatsanwalt Anuth. Folgen: Die biologische Verödung des Gewässers, ein Fisch- und Froschsterben.

Zudem drohte das Trinkwasser-Reservoir durch verstärkten Algenwuchs und durch giftige Schwefelwasserstoffe umzukippen: „1,7 Millionen Liter Gülle entsprechen mehr als 8500 vollen Badewannen. Wir mussten umfangreiche technische Maßnahmen ergreifen, um 50 Millionen Liter Jauchewasser aus der Talsperre abzupumpen“, er-

klärt Dr. Rita Henzel vom Remscheider Wasserversorger EWR.

Der Angeklagte ließ erklären, er wolle sich nicht zur Anklage nicht äußern. Doch schon wenige Minuten später redete er wie ein Wasserfall – nahezu drei Stunden lang. Er selbst sei völlig unschuldig, hätte geschlafen. Bei der nächtlichen Öffnung seines Güllesilos müsse es sich um einen Anschlag gehandelt haben. Er habe viele Neider, die ihm etwas Schlechtes wollten.

Ex-Landwirt Otto Rafflenbeul (76), der im Zuschauerraum den

„Da kommt am Ende ein Freispruch bei heraus.“

Wilfried Steinhage, Strafverteidiger aus Stadtlohn, ist voller Zuversicht. Der Strafprozess verfolgt, kann nur den Kopf schütteln: Der Nachbar hat sich für 3600 Euro eine Filteranlage kaufen müssen, weil die Nitratbelastung seines Trinkwassers über dem Grenzwert liegt. Ursache sei die Gülle-Katastrophe.

Zwei weitere Anklagepunkte

2004 hatte der gelernte Landwirt den Hof seines verstorbenen Vaters übernommen – 120 Hektar groß mit 270 Kühen. Zehn Jahre später war er schon Chef über vier Betriebsstätten mit 850 Tieren. Das große Geschäft machte der Angeklagte jedoch, Geld stinkt nicht, mit der Vermarktung von Gülle – kübelweise von den eigenen Kühen, durchmischt mit aus Holland importiertem Schweine-Urin und Biogas-Gülle. Das übelriechende Gebräu wurde auf die Äcker der Landwirte der Umgebung gesprüht. Es ersparte den Bauern teuren Mineräldünger – und brachte

Nicht der erste Vorfall auf dem Hof des Angeklagten

■ Bereits im November 2014 hatte sich auf dem Hof des Angeklagten ein Gülle-Unfall ereignet. **Der Neyebach wurde dabei über drei Kilometer verseucht.**

■ **Zivilklagen in Höhe von gut 225 000 Euro** hat der Landwirt bereits verloren: Er muss als Betreiber der Gülle-Anlage haften.

dem Angeklagten guten Gewinn.

Der ließ auf seinem Gehöft in Halver einen gigantischen Gülle-Silo erreichen: Der Rundtank ist sieben Meter hoch und hat einen Durchmesser von dreißig Metern. Und obwohl die Kreisbehörde die Genehmigung des Riesenkübels untersagt und ihm Zwangsgelder von 20 000 Euro angedroht hatte, war der Gülletank in der Tatnacht mit sechs Millionen Litern Gülle randvoll gefüllt – bis er auslief.

Der Angeklagte bestreitet, dabei seine Finger im Spiel gehabt zu haben. Er hält das Ganze für eine Sabotage-Aktion eines ehemaligen Aushilfsmitarbeiters oder eines missliebigen Nachbarn. Die seiner Meinung nach „wahren Täter“ hat er benannt und hat sich dafür noch zwei Anklagepunkte wegen falscher Verdächtigung eingehandelt.

Verteidiger Wilfried Steinhage ist dennoch fest davon überzeugt, dass das siebentägige Verfahren für den angeklagten Landwirt gut ausgehen wird: „Das können Sie jetzt schon aufschreiben: Da kommt am Ende ein Freispruch bei heraus.“

13.09.2017

WFP WESTFALENPOST
Mendener Nachrichten · Halver Nachrichten

Landwirt sieht Anschlag auf Betrieb

Prozess-Auftakt im Gülle-Skandal

Von Thomas Krumm

HALVER/HAGEN ■ Überraschend verlief die Vernehmung des Landwirts Tobias Feckinghaus zum Auftakt des Gülle-Prozesses im Landgericht Hagen. Die Staatsanwaltschaft wirft dem Angeklagten einen besonders schweren Fall von Gewässer-Verunreinigung vor.

In der Nacht zum 18. März 2015 soll er aus einem Behälter auf seinem Hof in Halverkotten mindestens 1,6 Millionen Liter Gülle in den Neye-Bach und die Neye-Talsperre abgelassen haben. Sein Mandant beziehe sich auf eine Erklärung aus dem April 2016, erklärte Rechtsanwalt Wilfried Steinhage. In ihr habe er versichert, dass er den Schieber an dem Behälter nicht aufgedreht habe. Die Tat sei vielmehr „ein Anschlag auf seinen Betrieb“ gewesen. „Darüber hinaus wird er sich nicht äußern.“

Tatsächlich plauderte Tobias Feckinghaus dann aber mehr als zwei Stunden über den Handel mit Gülle, verschiedene Qualitäten von Kuh- und Schweinedung und landwirtschaftliche Sparmodelle auf der Grundlage von tierischer Gülle, die den Einsatz mineralischer Dünger ersparen könne.

Lange Zeit habe er auf die Expansion seines Betriebes gesetzt, landwirtschaftliche Betriebe mit Güllebehältern

nach dem Ausscheiden der vormaligen Betreiber weitergeführt und sein Geschäftsmodell so immer weiter ausgedehnt. Persönliche Probleme und die Geschichte mit der katastrophalen Verschmutzung der Neye hätten die geschäftliche Expansion im Bereich Gülle-Handel beendet. Auch die Milchviehhaltung warf wegen des Preisverfalls für Milchprodukte nicht viel ab. „Die Kinder waren mir wichtiger als die Kühe“, sagte der Angeklagte.

Nach einer Lehrstunde in Sachen Gülle-Handel, Verwertung und Ausbringtechnik, die eine Ahnung von seinen komplexen Geschäftsmodellen vermittelte, nahm der Angeklagte selbst Stellung zu den strafrechtlichen Vorwürfen. Beide von ihm als mögliche Täter genannten Personen „kommen infrage oder auch nicht. Beide haben Ambitionen, so etwas zu machen“, sagte Feckinghaus und bezichtigte einen der Zeugen der systematischen Überwachung seines Hofes: „Was hat der Mann für einen Grund, den ganzen Tag meinen Hof mit einem Fernglas zu beobachten?“

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hakte mit dem Hinweis auf die Nutzung des durch den Märkischen Kreis noch nicht genehmigten Güllebehälters nach: „Sie wissen, das Ding ist nicht dicht. Wa-

rum haben Sie im Februar 2015 neue Gülle in den Behälter gefüllt?“

Der Unternehmer, der den Behälter gebaut hatte, habe ihm versichert, dass das Ding nunmehr dicht sei“, beteuerte der Angeklagte. Darauf habe er sich verlassen.

Angeklagtem drohte ein Zwangsgeld

Der Vorsitzende Richter Andreas Behrens hielt dem Angeklagten vor, dass ihm wenige Tage nach der Tat ein Zwangsgeld des Märkischen Kreises in Höhe von 20 000 Euro wegen der Nutzung des Behälters drohte. „Ich hatte überhaupt keinen Druck. Ich hatte noch vier Tage Zeit“, erwiderte der Angeklagte. „Die 5500 Kubikmeter hätte ich in zweieinhalb bis drei Tagen verteilt.“

Noch nicht geklärt wurde am ersten Verhandlungstag der Sinn einer Kurznachricht in der Tatnacht. Um 1.46 Uhr verständigte sich der Angeklagte mit einem Mitarbeiter darüber, dass er gerade seinen Rundgang gemacht habe und „ob alles läuft“. Eine Kuh habe geschrien und bald darauf gekalbt, begründete Tobias Feckinghaus sein nächtliches Wachsein. Erst gegen 6.30 Uhr habe er die Gülle „am Betrieb plätschern gehört“ und daraufhin sofort die Feuerwehr alarmiert. „Da war der Schock groß, dass zweieinhalb Meter (Füllniveau im Güllebehälter) fehlten.“

Der Prozess wird heute ab neun Uhr im Landgericht fortgesetzt.

13.09.2017

Lüdenscheider Nachrichten

Ausbildung, Studium oder beides parallel?

„Karriere im MK“ bietet Jugendlichen am 19.

September umfassende Möglichkeiten zur Information

Von Carmen Ahlers

Hemer. Welcher Job passt zu mir, wie soll es nach dem Schulabschluss weitergehen? Ausbildung oder Studium oder gar beides parallel? Fragen auf diese Antworten werden Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern bei der Ausbildungs- und Studienbörse „Karriere im MK“ finden. Bereits 4000 Jugendliche haben sich im Vorfeld der am Dienstag, 19. September, stattfindenden Veranstaltung angemeldet.

Dieser Tag kann für die jungen Leute richtungsweisend sein, und die Vertreter der 116 Unternehmen oder auch Hochschulen werden ihr Bestes geben, um den Jugendlichen ein genaues Bild der verschiedenen Berufe zu vermitteln. Die Organisatoren – die Städte Hemer, Iserlohn, Menden und Balve – stehen in den Startlöchern, das Grohe-Forum und das benachbarte Festzelt werden nach dem Oktoberfest-Wochenende vorbereitet, und am Dienstag kommender Woche öffnet „Karriere im MK“ seine Pforten. Die Besucher gelangen an diesem Tag nur durch den Eingang Platanenallee in den Sauerlandpark.

Im benachbarten Gebäude der Citkomm kamen Veranstalter, Partner und Sponsoren am Dienstag zusammen, um deutlich zu machen, dass die Ausbildungs- und Studienbörse ein Mammutprojekt ist, das sich längst über die Region hinaus einen Namen geschaffen hat. In den vergangenen Jahren haben viele Unternehmen durch diese Veran-

staltung ihre Ausbildungsplätze besetzen und damit eine echte Erfolgsgeschichte schreiben können. Auch die Citkomm ist seit Jahren dabei und hat über „Karriere im MK“ zunächst Praktikanten gefunden, die teilweise auch eine Ausbildung bei Citkomm begonnen haben. Wie an vielen anderen Ständen auch, stehen Auszubildende bei Citkomm während der Veranstaltung in vorderster Reihe, um den Schülern die Scheu oder auch die Berührungsängste zu nehmen.

Genauere Informationen zu den dualen Studiengängen

Genauere Informationen wird es zum Beispiel auch zu den dualen Studiengängen geben. „Viele Schulabgänger entscheiden sich oft gegen ein Studium, weil die Angebote nicht bekannt wird“, sagte Thomas Haude, Wirtschaftsförderer der Stadt Iserlohn. Aber auch die Vertreter der Fachhochschule Südwestfalen und der University of Applied Sciences Europe werden sich detailliert vorstellen und ihre Vielseitigkeit vorstellen. Denn auch dort gibt es zum Beispiel duale Studiengänge, zu denen es bei „Karriere im MK“ auch Vorträge geben wird.

Mit eingebunden ist dieses Jahr erstmals die Tribüne des Grohe-Forums, auf der verschiedene Workshops ab 13 Uhr angeboten werden. Dort geht es unter anderem um „Work & Travel“, um Studieren im Ausland, das „Freiwillige Soziale Jahr“ oder die Studienfinanzierung. „Wenn das gut angenommen wird,

wird es im kommenden Jahr anders in die Börse eingebunden“, so Thomas Haude.

Josef Schulte, stellvertretender Geschäftsführer des Märkischen Arbeitgeberverbandes, betonte, dass die Messe ein wichtiges Instrument für die Mitgliedsfirmen sei, und Jochen Schröder von der Wirtschafts- und Förderungsgesellschaft des Märkischen Kreises freute sich, dass die Ausbildungs- und Studienbörse mittlerweile ein Selbstläufer sei, was die Anmeldezahlen belegen würden. „Die Aussteller kommen zwar überwiegend aus den vier Städten, aber auch Firmen aus den Nachbarstädten sind vertreten“, sagte er. „Es ist eine sehr wichtige Messe, um für Nachwuchsgewinnung im Handwerk zu sorgen“, betonte Gudrun Jung-Malberger von der Kreishandwerkerschaft MK und Sandra Pawlas, Leiterin der Agentur für Arbeit, sagte, dass die Agentur ein Ziel habe – nämlich die jungen Leute und ihre potenziellen Arbeitgeber zusammenzubringen. „Wir sind eine ganz neutrale Beratungsinstitution“, betonte sie.

Die Ausbildungs- und Studienbörse hat dieses Jahr veränderte Öffnungszeiten – von 9 bis 18 Uhr sind Schüler und Eltern willkommen. Und damit das Programm ein wenig aufgelockert wird, haben die Veranstalter eine Autogrammstunde mit den Roosters-Stars Kevin Schmidt, Sebastian Dahm und Johannes Salmonsson auf den Weg gebracht, die um 14.30 Uhr beginnt.

13.09.2017

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Lebendiges Zeugnis der Industriegeschichte

Tag des offenen Denkmals am Ahe-Hammer / Kultur-Filmer macht Aufnahmen vor Ort

HERSCHEID ■ Noch sind die umfangreichen Instandsetzungen nicht komplett abgeschlossen: Dennoch öffnete der Ahe-Hammer am Tag des Offenen Denkmals seine Pforten für die Besucher.

So wusste Sascha Pahl von der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur zu berichten, dass mit der Renovierung des Gewölbes jetzt die letzte große Maßnahme abgeschlossen worden sei. Zudem sei in der vergangenen Woche der Teich geflutet worden. „Nun müssen noch die Wasserräder gängig gemacht und die Drehwelle im Inneren des Ahe-Hammers nachjustiert werden“, erklärte Pahl. Da-

nach könne das Denkmal wieder in Betrieb genommen werden. Wann dies genau geschehen soll, ist allerdings noch offen.

Die Frage, warum das historische Hammerwerk, dessen Ursprünge bis ins 16./17. Jahrhundert zurückreichen, auch heute noch von Bedeutung ist, beantwortete der Historiker Daniel Sobanski. Der Museumspädagoge führte die zahlreichen Besucher durch die Ausstellung. „Der Ahe-Hammer zeigt die Entwicklung des Sauerlands als Industrieregion und ist ein lebendiges Zeugnis dafür, warum wir heute so leben, wie wir leben“, unterstrich Sobanski.

Auch der Kultur-Filmer Georg Pruß wollte sich über den Zustand der historischen Maschinen informieren und hatte aus diesem Grund seine Kamera dabei. Nachdem der Plettenberger seine Heimatstadt „abgearbeitet“ hat, geht er nun auf Reisen, um neue Orte kennenzulernen. „Da ich bereits altes Filmmaterial von Osemund-Hämmern besitze, kann ich diese nun mit den technischen Anlagen des Ahe-Hammers vergleichen“, erklärte Pruß (Hechmecke Studios).

Das so genannte märkische Osemund war im Übrigen ein Werkstoff, der sich durch seine hohe Dichte und einen geringen Anteil von Kohlenstoff

und Schwefel auszeichnete. Gerade diese Eigenschaften prädestinierten das Osemund für die Drahtproduktion.

Neben der eigentlichen Schmiede sind noch der alte Kohlebunker und die Schreib- und Schlafstube erhalten. Sie zeigen, wie das Alltags- und Arbeitsleben der Schmiedeleute in den vergangenen vier Jahrhunderten ausgesehen hat. Um den Betrieb des Ahe-Hammers aufrecht erhalten zu können, waren die Menschen zudem auf das Wasser (Antriebskraft), den Wald (Holzkohle) und das Erz angewiesen. ■ **ju**

13.09.2017

Süderländer Tageblatt

Der Pressespiegel erscheint werktäglich
Wiedergegebene Auszüge sind die Meinung des
jeweiligen Autors oder Publikationsorgans.
Eine Wertung durch den Märkischen Kreis
ist damit nicht verbunden.

**Für den Pressespiegel werden
regelmäßig ausgewertet:**

Zeitungen:

Allgemeiner Anzeiger
Altenaer Kreisblatt
Iserlohner Kreisanzeiger
Lüdenscheider Nachrichten
Meinerzhagener Zeitung
Süderländer Tagesblatt
Süderländer Volksfreund

Westfalenpost Hagen
Westfalenpost Menden